

Die Söhne von Johann Christoph und Johann Ambrosius Bach auf der Eisenacher Schule.

Von Dr. Hermann Helmholtz (Eisenach).

Im Jahre 1905 hat der Gymnasialdirektor Weniger in den „Mitteilungen für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte“ ein Bild von der alten Eisenacher Lateinschule gegeben, wie sie nach dem dreißigjährigen Krieg, in den Jahren 1656–1707, gestaltet war. In diesen Zeitraum fallen die Jahre, während deren die Söhne der beiden Eisenacher Bachs, des Johann Christoph und des Johann Ambrosius, die Schule besucht haben. Weniger hat, wie der Ort seiner Veröffentlichung schon vermuten läßt, das Schulgeschichtliche in den Vordergrund gestellt, dabei aber nicht vergessen zu berichten, was über den jungen Johann Sebastian aus dem Schülerverzeichnis zu entnehmen ist. Auch den älteren Bruder Johann Jacob erwähnt er, auch „einen“ Johannes Fridericus.

Jetzt, da die Teilnahme an der außerordentlichen Familie viel lebhafter geworden und die Bachforschung immer tiefer in die Familienzusammenhänge eingedrungen ist, sind einige weitere Angaben über Eisenacher Schüler aus dem Bachschen Geschlecht vielleicht nicht unwillkommen.

Zuvor einige Worte über die Schule. Die Anstalt, die den kleinen Johann Sebastian für 2 bis 3 Jahre aufgenommen hat, ist dieselbe, der Luther als Fünfzehn- bis Achtzehnjähriger, bis zum Übergang zur Universität, angehört hat. Diese „Pfarrschule zu St. Georgen“ wurde nach der Reformation gemäß den Anweisungen Luthers und Melanchthons zu einer vierklassigen evangelischen Schule, hauptsächlich zur Heranbildung von Geistlichen, umgestaltet. Der Besuch nahm zu, mehr und mehr schickten die Eisenacher Bürger ihre Jungen in die Lateinschule, so daß 1619 eine 5. und 1658 eine 6. Klasse

eingerrichtet werden mußte. Die Schülerzahl hielt sich in der Zeit, die wir ins Auge fassen, in dem Städtchen von vielleicht 6000 Einwohnern zwischen 300 und 400. Allerdings hatten die Sextaner noch kein Lateinisch, so daß diese Sexta neben den „deutschen Schulen“, den privaten Volksschulen in der Stadt, eine Art Vorschule für die Lateiner war.

Seit 1544 war die Schule — wie heute noch — in dem alten Dominikanerkloster, aber nur in den seitlichen und hinteren Räumen, das Vorderhaus diente bis 1704 als Zeughaus und — Gefängnis. In allen Klassen stand, wie es dem eigentlichen Zweck der Lateinschule entsprach, der Religionsunterricht im Vordergrund, demnächst spielte von Quinta an das Lateinische die Hauptrolle. In den Mittel- und Oberklassen war Latein die Schulsprache. In Sekunda kam Griechisch hinzu. Seit 1671 hatten die Tertianer Arithmetikunterricht, seit 1690 wurde in der Prima Geschichte gelehrt, auch Hebräisch, alles natürlich in der lateinischen Unterrichtssprache.

In sechs Jahren konnten die Schüler begreiflicherweise nicht bis zur Hochschulreise geführt werden, zumal da sie mit 7 Jahren oder auch noch früher in die Sexta eintraten. Sie blieben daher gewöhnlich zwei Jahre, auch drei und mehr Jahre in einer Klasse. Nur ein kleiner Teil kam überhaupt in die oberste Klasse. Bei weitem die meisten gingen vorher ab und ließen ihr Latein in einem bürgerlichen Beruf verschimmeln. Auswärtige mußten oft abgehen, weil sie ihre Unterkunft nicht bezahlen und die Bücher nicht kaufen konnten. Man darf nicht vergessen, daß seit dem verheerenden Krieg erst wenige Jahrzehnte vergangen waren, viele Häuser in Stadt und Land noch in Schutt und Trümmern lagen, Seuchen öfter herrschten und Bürger und Bauern auf bescheidenste Lebensführung angewiesen waren.

Bei der starken Besetzung der Klassen konnte bei aller Strenge und eifernder Erziehung zur Gottesfurcht die Zucht nicht immer vorbildlich sein. Die Schulversäumnisse waren sehr zahlreich und offenbar in der größten Zahl der Fälle nicht durch Krankheit entschuldigt. Viele blieben ohne Abmeldung aus der Schule einfach weg. Oft gingen Primaner nach eigenem Gutdünken vorzeitig zur Hochschule, obwohl das 1657 von der Regierung ausdrücklich verboten war. Gelegentlich gebärden sich Schüler frech, trotzig, wider-

spenstig, lieben Bier und Wein, gehen Mädchen nach, verüben ruhestörenden Lärm, werfen Fenster ein, stolzieren mit Degen einher, was natürlich nicht erlaubt ist. Einmal haut einer nahe bei Kuhlha in der Betrunktheit mit der scharfen Waffe auf seine Kameraden ein. Auch Diebstähle kommen vor.

Doch dürfen diese Bemerkungen des Schülerverzeichnisses das Gesamtbild der Schulzucht nicht verzerrern. Wie die Eltern der Regel nach ehrsame Leute waren, der kirchlichen Zucht sich fügten und ihre Kinder streng hielten, so war die große Menge der Schüler doch ordentlich. Wie das so geht: von den Ordentlichen hört man nicht viel, von den räudigen Schafen desto mehr. Die Lehrer sind Menschen und müssen, der eine mehr, der andere weniger, den Lausbübereien gegenüber ihrem Groll Luft machen. Allerdings mußte 1704 der Stadtrat wegen zunehmender Zuchtlosigkeit angerufen werden und hat sogar einige Schüler ins Gefängnis gesteckt.

Sonst stand die Schule unter geistlicher Aufsicht. Die Lehrer waren durchweg Theologen und gingen oft später ins Pfarramt über. Rektor war 1656—1697 der sehr tüchtige Heinrich Vorstelman, bis 1707 der kluge und tatkräftige Christian Zeidler. Von den Konrektoren sei Heinrich Hesselbarth (1697—1711) erwähnt, weil er ein warmes Herz für die Jungen hatte und einen Freitisch für 12 arme Schüler schuf. Der Lehrer der Quarta war immer Kantor. 1670—1690 war das Andreas Schmidt aus Jena, 1690 bis 1706 (also Johann Sebastian's Kantor) Andreas Christian Dedekind aus Arnstadt.

Von der Pflege der Musik in der Schule ist in den Lehrberichten nicht die Rede. Der Gesang war ja auch nur kirchlich, und der Lehrer der Quarta war zugleich Kantor der Kirche. Doch einer der Rektoren, Jeremias Weinrich, hatte auch dem Gesang lebhafteste Teilnahme geschenkt und zusammen mit dem Oberpfarrer Götz im Jahre 1629, „um zu feinerer musikalischer Ausbildung anzuregen“, einen besonderen Kirchenchor (chorum symphoniacum) neben der Kurrende begründet. Der Eisenacher Chronist Paullini, den Spitta I. S. 181 als Quelle benutzt hat, nimmt nach seiner Art den Mund etwas voll, wenn er sagt: „Eisenach ist schon immer in der Musik vor allen Städten Thüringens berühmt gewesen.“ Doch was er weiter schreibt, dürfen wir ihm glauben: „Es gingen zuerst vier

Schüler singend durch die Stadt. Das gefiel den Einheimischen und Fremden außerordentlich, so daß Götz einmal, gespannt zuhörend, mit Tränen im Auge Gott dankte für diese hervorragende Zierde der Schule und der Stadt. Nachher wuchs die Zahl, es kamen auch Söhne angesehenen Bürger hinzu. Bisweilen waren es mehr als vierzig, so daß die Diener der Kirche und der Schule zusammen mit einigen Bürgern es nicht mehr nötig hatten, im Chor zu singen, da die Schüler jedem Wunsche genüge taten.“

Auch außer der Kirche waren die Lateinschüler — und hier wohl alle — stark in Anspruch genommen. Bei Begräbnissen und sonstigen feierlichen Gelegenheiten, auch zu Neujahr, sangen die Schüler. Sogar der Rektor mußte dabei sein. Ältere Schüler sangen zu Neujahr auch auf den Dörfern, wie es die Kurrendeschüler schon zu des jungen Luthers Zeiten getan hatten. Das war ihnen eine kleine willkommene Erwerbquelle. Als 1693 der Rektor das Neujahrs-singen auf den Dörfern verbot, machten die Schüler eine Eingabe an ihn — natürlich lateinisch — in der sie baten: „Wir bitten dich dringend, uns gütigst zu erlauben, daß wir in einigen Dörfern singen dürfen. Denn die Not drängt uns dazu, wenn wir uns Bücher kaufen wollen.“

Daß die Bachs fleißig mitgesungen haben, im besonderen der mit schöner Stimme begabte Quintaner und nachherige Quartaner Johann Sebastian, das ist selbstverständlich.

Und nun zu den Bachs im einzelnen! Gewissermaßen ein Außenseiter ist Jakob Bach aus Wolfsbehringen, 1671 Schüler der Tertä. Nach Terry¹⁾ war er ein Sohn Wendel Bachs in Wolfsbehringen und ist später Kantor und Knabenschullehrer in Steinbach und Ruhla gewesen, hat also eine Scharte ausgeweht, die das Verzeichnis ihm anmerkt: „Er entzog sich, des Diebstahls überführt, der Schule.“

Noch ein anderer gehört nicht zu den Söhnen der beiden Eisenacher Musiker: Johann Christoph Bach aus Erfurt. Er ist vermutlich der 1673 geborene zweite Sohn des Erfurter Johann Christian, der spätere Kantor in Gehren, Nr. 17 in der „Genealogie“. Daß er 1683/84 Quartaner in Eisenach war, stimmt zu

1) The origin of the family of Bach Musicians. Oxford 1929, Tafel I, II.

diesem Geburtsdatum. Johann Christian, sein Vater, war als junger Mann Musiker in Eisenach gewesen, hatte die Tochter des dortigen Kunstpeifers Schmidt geheiratet und sich nach deren Tod in Erfurt wieder vermählt. Seinen älteren Sohn Johann Jakob, geb. 1668, finden wir als Hausmannslehrling und -gesellen bei Ambrosius Bach in Eisenach. Vielleicht sind beide Brüder, Johann Jakob und Johann Christoph, nach dem Tode des Vaters nach Eisenach gekommen, zu mütterlichen Verwandten — oder zu Ambrosius?

Die Eisenacher Vettern Johann Christoph und Johann Ambrosius haben alle ihre Söhne auf die Lateinschule geschickt. Denn — abgesehen von ihrem Stand, den sie hochhielten — wurden die Söhne einmal Organisten oder Kantoren, so gehörten sie zur Kirche, und das Latein war ihnen auf jeden Fall nützlich.

Zehn Eisenacher Bachs waren es, die in den Listen von 1678 bis 1703 aufgezeichnet sind. In den Jahren 1684 und 1685 waren fünf Bache gleichzeitig Lateinschüler.

Die Verzeichnisse enthalten außer dem Jahr leider nur den Namen, den Heimatort, den Platz in der Klasse, die Schulversäumnisse und — aber nicht immer — den Abgang des Schülers, gelegentlich auch eine Bemerkung über übles Verhalten. Erst seit 1697 wird auch das Alter, der Beruf des Vaters und ein kurzes Urteil über die Begabung hinzugefügt.

Keiner dieser jungen Bache hat eine tadelnde Bemerkung erhalten, keiner hat die Schule ingratus, insalutato praeceptore verlassen, d. h. als ein Undankbarer, ohne sich von seinen Lehrern zu verabschieden. Bei den drei jüngsten Söhnen des Ambrosius fehlt allerdings der Abgangsvermerk, doch ist das wahrscheinlich damit begründet, daß sie außer der Zeit die Schule verließen. Drei Bachs sind erst in Quinta eingetreten; ob sie erst auf einer deutschen Schule waren oder zu Hause unterrichtet wurden, läßt sich nicht sagen. Johann Christoph, Ambrosius' Ältester, fing sogar erst mit Quarta an.

Im einzelnen läßt sich aus den Schülerverzeichnissen folgendes entnehmen. (Ich füge die Taufdaten in Klammern nach den Angaben hinzu, die Fr. Kollberg in der Zeitschrift für Musikwissenschaft 1929, S. 557 und im Bachjahrbuch 1927, S. 142 f. gemacht hat. Ferner ist zu bemerken, daß die Jahreszahlen des Verzeichnisses

das Berichtsjahr angeben, das Jahr des Klassenbesuchs demnach um eins vorausliegen kann. Das erklärt auch die scheinbare Unstimmigkeit in den Angaben über Johann Jonas.)

I. Die Söhne Johann Christophs.

1. Johann Nikolaus (17. X. 1669), 1678 in V, 1679 und 1680 IV, 1681 und 1682 III, 1683—86 II, 1687—89 I. „Er hat sich verabschiedet, um nach Jena zu gehen.“

2. Johann Christoph (29. VIII. 1676), 1684 und 1685 VI, 1686 und 1687 V, 1688 und 1689 IV, 1690—92 III, 1693 II. „Er hat sich verabschiedet, es heißt, er kehre zurück.“ (Das geschah nicht.)

3. Johann Friedrich (im Kirchenbuch nicht verzeichnet), nach der Schülerliste 1682 geboren, 1692 VI, 1693—97 V, 1698 IV, 1699 und 1700 III, 1701 und 1702 II, 1703 I. „Nach dem Tod seines Vaters ist er in die Schule nicht zurückgekehrt.“ Der lange Aufenthalt in Quinta hat wohl besondere Ursachen gehabt, wenigstens hat J. Fr. im Jahre 1693—94 nicht weniger als 234mal gefehlt. Sein weiterer Aufstieg ging dann schnell, wie er denn auch als ingenium bonum, wohlbegabt, bezeichnet wird.

4. Johann Michael (1. VIII. 1685), 1692—94 VI, 1695 und 1696 nicht verzeichnet, 1697 VI, 1698 V, verabschiedet sich, ist aber 1699 wieder in V, 1700 und 1701 IV, 1702 und 1703 III, dann verabschiedet er sich von seinem Lehrer. „Ingenium tardum, mediocre“, d. i. langsamer Geist, mäßig begabt.

II. Die Söhne von Johann Ambrosius.

1. Johann Christoph (18. VI. 1671), 1681—83 IV, 1684 und 1685 III, dann verabschiedet er sich.

2. Johann Balthasar (6. III. 1673), 1681 und 1682 VI, 1683 und 1684 V, 1685 und 1686 IV, 1687 und 1688 III, dann abgegangen.

3. Johann Jonas (5. II. 1675) 1685 V, 1686 IV. „Naturae debitum reddidit“: Er bezahlte der Natur seine Schuld. Begraben am 22. V. 1685.

4. Johann Jakob (11. II. 1682), 1690—92 VI, 1693 und 1694 V, 1695 IV. (Nach des Vaters Tode ging er demnach ab.)

5. Johann Nicolaus (im Kirchenbuch nicht verzeichnet und bisher gänzlich unbekannt.) 1690—94 VI. Abgang nicht vermerkt. War er ganz unbegabt? oder krank? Wahrscheinlich hat er nach des Vaters Tod Eisenach verlassen und ist bald gestorben. Da er 1690 in die VI eintrat, muß er dem Alter nach zwischen Johann Jakob und Johann Sebastian stehen und 1683 oder 1684 geboren sein.

6. Johann Sebastian (23. III. 1685), 1693 und 1694 V; 1693 hatte er den 47. Platz inne, im nächsten Jahr war er auf den 14. gerückt, 1695 war er, noch nicht 10 Jahre alt, der 23. in IV. Nach dem am 22. II. 1695 erfolgten Tode seines Vaters ging er bekanntlich zu seinem ältesten Bruder nach Ohrdruf.

Was wurde aus diesen zehn jungen Bachs? Musiker sind sie alle geworden, soweit sie das Alter erreichten, um einen Beruf ergreifen zu können. Von Johann Christophs Söhnen wurde J. Nicolaus Organist in Jena, J. Christoph Klavierlehrer in Erfurt und Hamburg, dann in Holland und England, J. Friedrich studierte und war dann Organist in Mühlhausen i. Th., hat aber seine schönen Gaben durch Trunksucht zerstört; J. Michael wurde Orgelbauer. Von Ambrosius' Söhnen starb J. Jonas zehnjährig, J. Nicolaus vielleicht auch schon im Knabenalter, J. Balthasar 18jährig als Trompeter in Köthen. J. Christoph wurde Organist in Ohrdruf, J. Jakob Kammer- und Hofmusikus Karls XII. von Schweden, und was aus Johann Sebastian wurde, das weiß alle Welt.